

Deutschland.

□ **Berlin, 22. August.** Der Abschluß des Postvertrags mit Hessen-Darmstadt ist bekanntlich etwas später erfolgt als mit den andern Staaten, weil die hessische Regierung einige ihr vom Fürsten Thurn und Taxis eingeräumte Vorrechte aufzugeben sich nicht entschließen konnte. Diese Vorrechte bestanden darin, daß der hessischen Regierung das Recht zustand: 1) die bei den dortigen Postämtern angestellten Beamten vorzuschlagen; 2) daß diese in Darmstadt verwendeten Postbeamten verpflichtet werden, die Dienstuniform des Landes zu tragen, (bekanntlich legt man dort so großen Werth auf die Uniform, daß auch alle Civilbeamten inclusive der richterlichen uniformirt sind); das dritte Vorrecht bestand in der Bezeichnung der dortigen Postämter als Hessen-Darmstädtische mit Benutzung der Landeswappen, während in anderen Staaten die Postämter Wappen und Bezeichnung des Fürsten von Thurn und Taxis führten. Auf diese Vorrechte hat nun die darmstädtische Regierung mit dem am 19. Juli erfolgten Abschluß des Vertrages verzichtet, wogegen Preußen die Zahlung eines jährlichen Kanons von 25,000 Gulden in vierteljährlichen Raten übernommen hat, ferner die Zahlung von 12,000 Gulden jährlicher Schauffergeld-Einschätzung, und 2000 Gulden jährlich als Vorsumme für Wege- und Brückengeld. Gleiche Zahlungen hatte auch der Fürst Thurn und Taxis geleistet. Der Verzicht auf die vorgenannten Vorrechte dürfte wohl um so weniger als ein großes Opfer zu betrachten sein, da auch der Darmstädter wie anderen Regierungen des früheren kaiserlichen Postgebietes das Recht zur Rundgebung ihrer Wünsche wegen Anstellung von Postbeamten und thunlichste Berücksichtigung derselben zugesagt worden ist und da bekanntlich der Zubrang zu Anstellungen in der Postverwaltung nicht so groß ist, um der Verwaltung zur Erschwerung oder Abweisung der qualifizierten Bewerber jemals Veranlassung zu geben. Im Gegentheil ist vielfach der Mangel an Aspiranten beklagt und zur Abhilfe desselben die Verbesserung der Stellen erstrebt worden. Der Inhalt der Verträge tritt schon wie alle übrigen vom 1. Juli an in Kraft, die Gültigkeit ist also um neunzehn Tage der Konformität wegen zurück datirt worden. Daß die Postbeamten preussische und nicht darmstädtische Uniform tragen müssen, dürfte wohl der Souveränität und den Interessen des Landes keinen wesentlichen Abbruch thun: für Preußen und die Beamten selbst hat diese Bestimmung namentlich ein ökonomisches Interesse für den Fall der Versetzung der Beamten in andere Staaten und Theile des Postgebietes.

Die „Zeitl. Corr.“ hat des Umstandes Erwähnung gethan, daß die Juden an der Betheiligung an den Wahlen sich verhindert sehen könnten oder daß mit Rücksicht auf diese eine Modifikation des Wahlgesetzes sich nöthig machen würde, weil der Wahltag auf den Sabbat der Juden fällt. Die Staatsregierung hatte auch Veranlassung genommen, diese Frage näher zu erörtern, von den kompetenten jüdischen Vorständen jedoch die Erklärung erhalten, daß keinerlei Vorschrift den Juden die Abgabe eines Stimmzettels am Sabbat verbietet, da nicht einmal die Unterschrift dazu nöthig ist und wird demnach eine Ausnahme, zu welcher die Regierung eventuell bereit gewesen wäre, nicht erfolgen.

Der Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Wiese im Kultusministerium wird im Auftrag desselben zur Inspizierung der Landes-Gymnasien nach den Elberzogthümern und von da aus auch nach Lauenburg sich begeben. — Bei den mehrfach geltend gemachten Forderungen, daß die Aktiva resp. die Provinzialfonds der neuen Provinzen lediglich zu Provinzialzwecken Verwendung und gesonderte Verwaltung finden dürften, wird merkwürdiger Weise immer die Frage nach den Passiva's ignorirt. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß die Regierung sich eventuellder Erörterung und Entscheidung über die Verwendung der Provinzialfonds sich gleicher Vergesslichkeit zu Gunsten der Aktiva und zum Nachtheil des Ganzen schuldig machen, sondern nach bekannten kaufmännischen Grundsätzen dem „Haben“ auch das „Sein“ gegenüber stellen wird. Eine Verletzung dieses allgemein faßlichen und gültigen Grundsatzes würde schwerlich die Billigung des Landes finden, und ebenso wenig darf wohl gerechter Weise die Aufstellung der Bilanz nur dem einen Theil nach einseitigem Interesse überlassen werden.

Berlin, 23. August. Sr. Maj. der König arbeitete gestern Vormittags auf Schloß Babelsberg mit dem General v. Podbielski und dem Chef des Militär-Kabinetts v. Tredow, empfing einige Militärs und andere Personen von Rang und konferirte darauf mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck; um 4 Uhr fand auf Babelsberg das Diner statt, an welchem auch die niederländischen Herrschaften theilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel machten die hohen Herrschaften per Dampfer eine Luftfahrt nach der Pfauen-Insel und nahmen dort den Thee und später das Souper ein.

Die „Independance belge“ läßt sich von einem St. Peterburger Korrespondenten mittheilen, daß die preussische Regierung, die bereits ein Kriegsschiff nach Randia geschickt hatte, nächstens in der landbotischen Angelegenheit interveniren werde. Das Schiff hat aber nur die Bestimmung, etwa flüchtige preussische Unterthanen an Bord zu nehmen und den Preußen Schutz zu gewähren, eine Intervention liegt keineswegs in der Absicht der Regierung.

Das neue Bundes-Paßgesetz wird, wie die „Corr. St.“ mittheilt, an dem Grundsatz festhalten, daß die Verpflichtung zur Führung eines Passes, also der sogenannte Paßzwang, aufgehoben wird, dagegen die Verpflichtung der Reisenden bestehen bleiben soll, sich erforderlichen Falls den Behörden gegenüber legitimiren zu müssen, welche letztere ihrerseits auf Verlangen Legitimationspapiere auszustellen haben.

Beim König Georg zeigt sich, der Kreuzzeitung zufolge, jetzt eine größere Geneigtheit, die Verhandlungen mit Preußen ab-

zuschließen. Die preussische Regierung bietet ihm angeblich 700,000 Thlr. jährlich.

Kassel, 20. August. Der König hat vor seiner Abreise dem Hausdameister Rodde einen Brillantring und dem Kastellan Wigal im Palais eine goldene Uhr geschenkt. Fräulein Rebellhau und Fräulein Stück, welche Vorberfranz und Gräfin überreichten, haben heute von Sr. Majestät goldene Brochen empfangen.

Darmstadt, 21. August. Man wird sich erinnern, daß die zweite Kammer vor längerer Zeit vom Budget des auswärtigen Ministeriums 6000 Gulden für die Gesandtschaft in Paris gestrichen, während die erste Kammer die geforderten 40,000 fl. bewilligt hatte. In der Sitzung am gestrigen Tage rekonvenirte nun die erste Kammer der zweiten, daß sie an ihrem Beschlusse festhalte. Nach längerer, sehr lebhafter Debatte genehmigte die zweite Kammer den Mehrheitsantrag des Ausschusses, dahin gehend, die fraglichen 40,000 fl. zu bewilligen, um den Abschluß des Budgets zu beschleunigen und um der Regierung zu einer neuen Regelung der Gesandtschafts-Verhältnisse den Uebergang zu erleichtern. Nach Erledigung des Budgets fand die Vertagung der Stände auf unbestimmte Zeit statt.

München, 20. August. Gestern Vormittags sind im Staatsministerium des Innern die kommissionellen Beratungen über den die künftige Heeresorganisation betreffenden Gesetzentwurf wieder aufgenommen worden und die zweite Lesung des Entwurfs, wie er aus der ersten Lesung hervorgegangen ist, hat begonnen. Man hofft damit im Laufe dieser Woche sicher zu Ende zu kommen. In etwa 14 Tagen wird auch der Kriegsminister, General-Major Frhr. v. Prandl aus seinem Urlaube, den er auf seinem reizend bei Salzburg gelegenen Landgut zubrachte, hierher zurückkehren und sein Portefeuille wieder übernehmen. — Zu den größesten Manövern, welche die im Lager auf dem Lechfelde zu versammelnden Truppen ausführen sollen, werden schon morgen zwei Bataillone des hier garnisontirenden Regiments Kronprinz abrücken und deren Beurlaubte sind gestern schon in großer Anzahl bei ihren Abtheilungen eingetroffen.

Ausland.

Wien, 21. August. (Post.) Die fremden Journalisten in Salzburg haben ein schweres Dasein. Den ganzen Tag sind sie auf den Beinen, um etwas zu erfahren und des Abends kommen sie ärgerlich darüber, nichts erfahren zu haben, heim. Es ist in der alten geistlichen Fürstenthum in aller Eile ein provisorisches Pressbureau eingerichtet, aber auch da ist man sehr zugedöpselt und die Korrespondenten können nicht einmal die Liste der zu den Galadineren geladenen Personen bekommen, da eine solche Nomenclatur doch auch eine politische Konstellation verrathen könnte. Einzelne Geistliche, die zu dieser oder jener hochgestellten Persönlichkeit Zugang haben, können nicht einmal das Programm für die Ausflüge der hohen Herrschaften ergattern, da auch über die Promenaden und Spazierfahrten dieses Stillstehens beobachtet wird. Auf die Frage: „Aber ist denn das so ein Unglück, wenn die Leute wissen, wo sie sich einzufinden haben, um den Herrschaften ein Zeichen ihrer Sympathie zu geben?“ lautet die abschneidende Antwort: „Man sieht das nicht gern!“ Wenn die beiden kaiserlichen Paare mit den Hofhagen, wie z. B. vorgestern, einen Ausflug nach dem Mönchsberg und nach der Festung Hohensalzburg machen, sitzen die Minister zu einer „Beratung“, wie man diese Konferenzen in den offiziellen Kreisen nennt, zusammen. Ist es aber schon fast unmöglich, den Personalstatus der Galadiner zu erfahren, wie soll ein profaner Sterblicher in das Geheimniß jener Beratungen und dann endlich in das des letzten kaiserlichen Laboratoriums dringen, in welchem das Ergebnis jener Beratungen zu politischen Ideen und Beschlüssen destillirt wird? Eine verzweifelte Lage für die Korrespondenten, die somit hergekommen sind, um ihren Zeitungen jenseits des Meeres das Neueste zu melden! Schon vorgestern schickte der Korrespondent des New-Yorker „Gerald“ für achthundert Gulden Silber ein Kabellegramm von ein paar Hundert Worten über den atlantischen Ocean und erreichte dadurch den Reiz seiner Kollegen aus der alten Welt, die nicht begreifen konnten, was er nur Anderes als Nachrichten über die Tölkchen der Kaiserinnen und über das Aussehen Napoleons zu schicken hatte.

Salzburg, 20. August. Nachdem gestern Nachmittags die beiden Kaiser von der gemeldeten Spazierfahrt nach Algen zurückgekehrt waren, begaben sich dieselben ins Theater, während die Kaiserinnen Elisabeth und Eugenie vorläufig in die Residenz zurückkehrten. In den Logen, im Parterre und auf den Gallerien des Theaters hatte sich ein sehr gewähltes Publikum versammelt. Die Herren waren, mit Ausnahme der kaiserl. Offiziere, in bürgerlicher Salon-Kleidung, die Damen im feinsten Schmuck erschienen. Gegen 8 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser Franz Joseph und Napoleon III. in Begleitung Sr. Hoh. des Erzherzogs Ludwig Viktor in der Hofloge. Beim Eintritt derselben erhob das Publikum sich von seinen Sitzen, die Mitglieder des Mozarteums, welche unter Leitung ihres Direktors Hans Schlager die Ausfüllung der Zwischenakte übernommen hatten, stimmten beim Eintritt der Souveräne das Lied „Partant pour la Syrie“ an. Zur Aufführung kam Friedrich Halm's „Wildfeuer“ und in den Zwischen-Acten das Scherzo aus der Es-dur-Symphonie von Mozart und der Reitermarsch von F. Schubert. Während des dritten Aktes traten die Kaiserinnen Elisabeth und Eugenie in die Hofloge und wurden von dem Publikum eifrigst begrüßt. Die Vorstellung dauerte bis gegen 11 Uhr.

Heute Vormittags begab sich, unter der Führung des Bürgermeisters Ritter von Mertens, eine Gemeinde-Deputation, bestehend aus dem Vice-Bürgermeister Schelbel und den Gemeinderäthen Dr. Karrer, Orsile, Wehl, Niggel und Mayburger, zu dem Kaiser

Napoleon und der Kaiserin Eugenie, um dieselben im Namen der Stadt Salzburg achlungsvoll zu begrüßen. Der Bürgermeister Ritter von Mertens richtete an den Kaiser folgende Ansprache: „Eu. Majestät! Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Salzburg nimmt sich die Freiheit, Eu. Majestät als den erhabenen Gast unseres Herrn und Kaisers auf das eifrigstvollste zu begrüßen. Derselbe drückt hierbei den Wunsch aus, daß der Genuß der reizenden und großartigen Natur unseres Gebirgslandes Eu. Majestät den Aufenthalt in den Mauern unserer Stadt verschönern möge.“ Der Kaiser von Frankreich nahm die Ansprache des Bürgermeisters in sehr wohlwollender Weise entgegen und erwiderte demselben darauf ungefähr Folgendes: „Ich bin hierher gekommen, um dem Kaiser von Oesterreich mein Beileid über den schmerzlichen Verlust auszu-drücken, der ihn und seine Familie betroffen hat. Es gefällt mir hier außerordentlich gut und ich hoffe, daß es mir noch öfter geschehen wird, hierher zu kommen. Es hat mir gestern viel Vergnügen gemacht, nach langer, langer Zeit wieder einmal der Aufführung eines deutschen Schauspiels beizuwohnen zu können. Die Aufführung des Stückes hat mich in hohem Grade befriedigt. Ich war, wie Sie wissen werden, schon früher einmal in Deutschland. Aber es sind viele Jahre darüber verfloßen und es fällt mir schwer, mich in der deutschen Sprache geläufig auszudrücken.“ Der Kaiserin Eugenie wurde von Seite der Gemeinde ein Album mit Ansichten Salzburgs und ein Kranz von Edelweiss und anderen Alpenblumen gewidmet.

Schweiz. Die Vorbereitungen zu dem internationalen Friedenskongress in Genf werden immer interessanter. Die Ablehnungen von Seiten deutscher, namentlich norddeutscher Demokraten, wehren sich; Schulze-Delitsch hat abgelehnt, ebenso L. Bamberger in Paris. Darob großer Jora unter den süddeutschen Heiden von 1848 und 1849; Diktator Oegg veröffentlicht sogar eine Art Fehdebrief im „Siedle“ an Schulze-Delitsch.

Paris, 20. August. Der „Messager Franco-Americain“ vom 2. August bringt folgende Erklärung der Gefangenschaft Dano's: Man weiß nun heute in Frankreich, daß der Gesandte in Mexiko, Herr Dano, von der Regierung des Präsidenten Juarez in jener Stadt zurückgehalten wird. Nach den Pariser Blättern hätte die Angelegenheit, obwohl wichtig genug, doch nicht jenen ersten Charakter, den man ihr beilegt. Es handelt sich in der That lediglich um eine Summe von sechs Millionen Francs oder 1,200,000 Piaster, welche als Ertragniß der Silberbergwerke von Real del Monte vor einiger Zeit vom französischen Gesandten nach Europa spehrt wurden, obwohl die mexikanischen Gesetze Fremden die Ausfuhr von Münzen und Edelmetallen verboten. Diese sechs Millionen wurden Herrn Dano von seiner Gemahlin, einer Mexikanerin, als Heirathsgut zugebracht; der Gesandte hat sich nämlich, ähnlich wie Bazaine, wie Dubois de Saligny und andere Landesleute, mit einer Kreolin vermählt. Dano hat die Wahl, sich entweder naturalisiren zu lassen, oder, wenn er seine diplomatische Karriere in französischem Dienste fortsetzen will, die sechs Millionen zurückzustellen.

London, 20. August. Eine eigenthümliche Zauberpolitik scheint unser Kabinet in mancher Angelegenheit zu verfolgen. So auch in der Alabama-Angelegenheit, bezüglich welcher der „Wall Mall Gazette“ aus angeblich authentischen Quellen aus Washington gemeldet wird, daß die darüber geführte diplomatische Korrespondenz, wenn sie je veröffentlicht werden sollte, eine ganz eigenthümliche Lektüre abgeben würde. Sie soll in vielen Theilen gar nicht formell geführt worden sein und möglicherweise besteht ein gegenseitiges Uebereinkommen, sie nie vollständig an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Es sollen in ihr Propositionen des amerikanischen Staatssekretärs Behufs Abtretung namhafter britisch-amerikanischer Gebiete theils zur Ausgleichung der amerikanischen Ansprüche enthalten sein, die Lord Stanley jedoch ablehnen zu müssen glaubte. Andererseits sei letzterer bis zur Stunde noch ohne Erwiderung auf seinen ursprünglichen Antrag, die Angelegenheit bis zu einem gewissen Punkte einem schiedsrichterlichen Urtheil anheimzustellen.

Spanien. Der Pariser Korrespondent der „R. Z.“ äußert: „In Spanien steht es entschieden schlecht und man befürchtet, den an die hiesige Regierung eingegangenen Berichten zufolge, allen Ernstes, daß die Armee zu den Revolutionären übergehen könne.“

Madrid, 13. August. In unseren höheren Kreisen herrscht eine augensällige Unruhe, die theilweise durch die verzögerte Ankunft des portugiesischen Königspaars, theils durch die mit erstaunlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden allgemeinen Aufstand hervorgerufen ist. Man flüsterte sich sogar in die Ohren, daß den portugiesischen Majestäten ein Wink zugegangen sei, sie mögen ihre Rückreise nach Lissabon doch lieber auf dem Seewege von Bordeaux aus unternehmen, aber diese Angabe wenigstens ist unrichtig, denn heute treffen Don Luiz und seine Gemahlin in San Sebastian ein, wo sie im Namen der Königin von dem Minister Hrn. Drobia begrüßt werden, und morgen erwartet man ihr Eintreffen in La Granja. — Als der Anführer der im Ausbruch begriffenen Bewegung wird hier allgemein General Prim genannt, welcher angeblich auf dem Seewege, über Gibraltar, das Land zu betreten gedenkt, und namhaftere Generale, u. A. die Herren Dulce und Pierra zu Unterbefehlshabern haben soll. Es wird sich hoffentlich bald zeigen, inwiefern die Besorgnisse begründet sind, mit der hier die Regierung sowohl, wie alle friedliebenden Bürger, der nächsten Zukunft entgegensehen.

— Bekanntlich haben spätere Depeschen bereits dargelegt, daß es sich in Spanien in der That um den Ausbruch einer größeren Verschwörung handelt. Der vorzüglichste Schaulplatz derselben scheint vorberhand Catalonien zu sein, dessen Generalgouverneur, Marshall Pezuela am 16. die nachstehende Proclamation er-

lassen hat: „Soldaten der Armee von Catalonien, Eure gegenwärtige Haltung bestärkt den Ruf der Treue, in dem Ihr steht. Drei unbedeutende Banden, die von den durch ihre gemeinen Vergehen verurtheilten Leuten befehligt werden, sind das ganze armselige Resultat, das in diesem Lande durch die Bemühungen der Revolutionäre im In- und Auslande erzielt worden ist. Eure Kameraden setzen voller Entschlossenheit diesen Banden auf der Ferse nach und werden sie in aller Eile vernichtet haben. Die friedfertigen Bewohner unserer schönen Stadt gehen, wie Ihr seht, den Tagesgeschäften ihrer glorreichen und berühmten industriellen Thätigkeit nach, ohne die Raub- und Erholungszeiten dabei zu vernachlässigen, die gerade diese Thätigkeit zu stärken bestimmt sind. Es ist eine Ehre für Euch, daß auf Eurer Pflichterfüllung gleichzeitig die öffentliche Ordnung und die Zufriedenheit in den Gemüthern beruht. Die Königin und das Vaterland danken Euch dafür und ihre Erkenntlichkeit ist ihnen für immer ins Herz gegraben.“ Am Tage darauf ließ der Gouverneur eine Verordnung veröffentlichen, in welcher für die vier Catalon. Provinzen der Belagerungszustand verhängt wird, als vorbeugende Maßregel zur besseren Sicherstellung der Ruhe, des Familienfriedens und des Eigenthums, das bereits an einigen Orten verächtlicher Weise verletzt worden ist. Wer sich des Aufruhrs, des Aufstandes und des Widerstandes gegen die öffentliche Gewalt als Urheber, oder Helfershelfer schuldig macht, wird auf summarischem Wege von einem Kriegsgericht abgeurtheilt. Die beiden Erlasse scheinen jedoch nicht vollständig die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben, da aus Barcelona berichtet wird, die Arbeiter weigerten sich an ihre Tagewerke zu gehen, augenscheinlich deshalb, um sich einer allseitigen Erhebung ohne Verzug anschließen zu können.

Stockholm, 22. August. Auf dem Feste in Hasselbach, welches glänzend ausfiel, brachte der Freiherr von Raab einen Toast auf den König, General Hagelius auf den Kaiser Napoleon, Richard auf ein freies Schweden, wo die Prinzipien von 1789 in Geltung ständen, und Hjerto auf die französische Presse aus.

Newyork, 8. August. Der Wahltag in Tennessee ist ohne die geringste Störung vorübergegangen; das Resultat ist ein überwältigender Sieg der Republikaner, für welche die Neger fast ohne Ausnahme stimmten. Bei der Staatswahl in Kentucky siegten dagegen die Demokraten.

Pommern.

Stettin, 23. August. Gestern Nachmittag fand die Beichtigung des im Frühjahr 1866 durch die Gebr. Koch in Grabow auf der Remiger Feldmark neu gegründeten Garten-Etablissements (das in diesem Jahre bereits eine anderweitige wesentliche Ausdehnung erhalten) durch den hiesigen „Gartenbau-Verein“ statt. Wenn das gleich am Eingange belegene Feld mit den verschiedenartigsten Ackerfrüchten in allen Farbennuancen, ebenso wie das nach Farbe, Form und Füllung der Blumen ausgezeichnete Stodrosen-Sortiment (Malva arborea) Aller Augen einen sehr angenehmen Anblick gewährte, so wurden die Kenner doch noch mehr durch die zahlreichen zu Topfpflanzen gezielten edeln Rosen angezogen; besonders Belfall fanden Prinzess Mathilde (dunkelbraun mit purpurnem Rande und von ganz vorzüglich schönem Bau) Jules Margotin, Louise Dier, Lady Stanley u. s. w. Von Novitäten in Blumen fielen auf zwei Tropaeolum: White Tom Thumb und Crystall Palace, sowie eine dunkelviolette Sorte — Riesenherb —. Das Hauptinteresse der Besucher wandte sich jedoch vorwiegend den Gemütsfeldern zu, die in ihrem Sortenreichtum in Kohl, Rüben, Erbsen, Bohnen, Salat u. s. w. nicht allein die Unterschiede der Zeiten, sondern auch ihre Eigenschaften (früherer oder späterer Wachsen, Größe &c.) zeigten. Als preiswürdigste aller Erbsen — noch besser als die Mumienerbse — wurde allseitig die Early favorite, von der jede Schote zehn noch im ausgewachsenen Zustande ganz süße Erbsen enthält, bezeichnet; unter den Bohnen ist die frühest- wie spätesttragende, welche nach den Versicherungen der Herren Koch auch sich ganz vorzüglich kochen soll, die vorzüglichste arabische Stangenbohne, die hier nur als Zierpflanze zu Lauben verwendet wird, zu bezeichnen; die algerische Wachsbohne zeichnet sich durch ihre Härte (dem Klima gegenüber) aus. Unter zehn Sorten Futterrüben wurde die weiß-grüne Kannen-Turnips, deren Ausfaat bei früher Ernte noch auf der Roggenkoppel geschehen kann, wegen ihrer Größe (obgleich erst 14 Tage nach Johannis geerntet) allgemein bewundert. Von verschiedenen Seiten wurde bestätigt, daß die „blaue Sechswochen-Kartoffel“ vor allen anderen Frühkartoffeln wegen ihres Wohlgeschmacks, guten Geschmacks und reichen Ertrages (5 Scheffel von 11 Reiben hatte Jemand geerntet), den Vorrang verdiene. Kurz von jedem Gemüse, jeder Dekonomiepflanze wurde das Neueste und Beste in vorzüglicher Kultur vorgeführt, wie auch die bereits vorhandenen zahlreichen edeln Obstbäume allgemeine Anerkennung fanden, so daß der Vorsitzende des Vereins, Herr Prof. Fering, beim Scheiden den Herren Gebr. Koch den Wunsch und die Erwartung ausdrückte, daß sie mit ihrem Etablissement das für Stettin werden möchten und würden, was ihr Lager, der Gründer des rationellen Gartenbaues in Erfurt, für letztere Stadt geworden.

Bei dem 2. Z. stattfindenden Bau der Eisenbahnbrücke über die Oder waren gestern Nachmittag mehrere Maurer und Arbeiter damit beschäftigt, aus einem Schiffe starke Basaltquadern auf einer Laufbrücke des Baugerüsts ans Land zu schaffen. Die sehr schweren Stücke wurden auf untergelegten Walzen und mittelst Tauen durch die Mannschaften gezogen, resp. geschoben. Bei dem Transporte eines vorzugsweise schweren Stückes brach das Gerüst der Laufbrücke zwischen zwei Pfahlrosten durch das Gewicht des Stückes zusammen, in Folge dessen die aus acht Personen bestehende Mannschaft ins Wasser stürzte. Durch die in unmittelbarer Nähe beschäftigten Arbeiter wurden 7 der Verunglückten gerettet, wogegen es leider nicht gelang, auch den die Arbeiter leitenden Bauaufseher Carnin zu retten. Ebenso wenig konnte, obgleich ein Taucher sofort an der Unglücksstelle nachsuchte, die Leiche desselben aufgefunden werden.

Der vor einiger Zeit zum Oberstaats-Anwalt in Kiel für die Herzogthümer Schleswig und Holstein ernannte hiesige Staatsanwalt Herr Stelow war erst 2 1/2 Jahre in seinem hiesigen Amte, hatte sich aber von vorne herein durch seine Bonhomie in allen Kreisen so beliebt zu machen gewußt, daß sein Scheiden allseitig großes Bedauern erregt, was sich bei seiner in diesen Tagen erfolgten Verabschiedung auf das unzweideutigste kundgab. Das

neue Amt umfaßt so weitgehende Kompetenzen, daß die in der Person des Herrn Stelow getroffene Wahl für dasselbe als eine sehr glückliche zu bezeichnen ist. Ähnlich dieser Stellung im Rheinlande, liegt ihm nämlich auch die Oberaufsicht über das Gefängnißwesen in beiden Herzogthümern und das Requisitionswesen ob. Das mit dem 1. September dort in Kraft tretende preussische Kriminalgerichts-Verfahren erfordert die Organisation der Staats- und Polizeianwaltschaften, welche erstere Posten durch ältere einheimische Gerichtsbeamte besetzt werden sollen. Wir hoffen und wünschen, daß diesem lebenswürdigen Beamten auch die Ueberwindung aller Schwierigkeiten in seinem neuen Amte gelingen möge.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, für welchen beim diesjährigen Königsschießen der Grabower Schützengilde durch den Klempnermeister Rohne die Königswürde errungen wurde, hat der Gilde mit einem freundlichen Schreiben eine große silberne, stark vergoldete Medaille zum Andenken übersandt, welche die Inschrift trägt: „Prinz Friedrich Karl der Schützengilde zu Grabow. 1867.“

In der Oder bei Bredow ist heute früh ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden.

Seit dem 19. d. Mts. werden vom verschlossenen Boden des Hauses Pelzerstraße Nr. 10 fünf Stück getrocknete Kalbfelle vermisst. Dieselben sind mutmaßlich mittelst Hindurchziehens durch einen Lattenverschlag gestohlen.

Die fortgesetzten Recherchen in der Müller Krohn'schen Diebstahlsache haben gestern zur Verhaftung des Arbeiters Albert Mürbach aus Borkpreußen und der unehelichen Albertine Bohnenengel von hier, wegen gravirenden Verdachts der Hehlerei, geführt.

Bezüglich des Gerichtsstandes bei Wechseln bestimmt §. 6 des Einführungs-Gesetzes zur Wechsel-Ordnung: „Wechseln können sowohl bei dem Gerichte des Zahlungsortes, als bei dem Gerichte, bei welchem der Beklagte seinen persönlichen Gerichtsstand hat, erhoben werden.“ Wir theilen folgenden Rechtsfall mit: Der Kaufmann S. R. in Ratibor nahm den Lederhändler B. R. in Kalparia aus einem von diesem acceptirten und bei L. S. in Ratibor domizilirten Wechsel vor dem Kreisgerichte in Ratibor in Anspruch. — In erster Instanz wurde der Kläger abgewiesen; in zweiter Instanz wurde dagegen der Einwand der Inkompetenz des Gerichts verworfen, der Beklagte verurtheilt und angenommen, daß er bei dem inländischen Gerichte Recht nehmen müsse. Das Obertribunal hat dagegen die Wechselklage zurückgewiesen und angenommen, daß die Bestimmung des partikulär preussischen Einführungs-Gesetzes auch nur die Angehörigen des preussischen Staates verbindet und nicht auf den internationalen Wechselverkehr überhaupt zu beziehen, für diesen vielmehr das bestehende Recht maßgebend geblieben und auch in der bloßen Acceptierung eines im Inlande domizilirten Wechsels keine Unterwerfung des Ausländers unter einen diesseitigen Gerichtsstand zu finden ist. Mit den meisten deutschen Staaten bestehen übrigens Verträge über die gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse, wonach die Angehörigen jener Staaten bei uns in Wechselsachen Recht nehmen; diese Verträge finden sich in Vorhardt's Wechselordnung aufgeführt.

Mit Bezug auf den die Anlagen des Centralgüterbahnhofes bedingten Umbau des diesseitigen Bahnhofgebäudes für den Personenverkehr, wodurch die Kopfstation in Wegfall kommt, ist, wie die „O.-Z.“ berichtet, neuerdings noch eine Abänderung dahin getroffen worden, daß nicht, wie anfangs beabsichtigt wurde, das Empfangsgebäude jenseits der Bahngasse nach der gegenüberliegenden Festungsmauer translozirt wird. Es soll vielmehr nach dem neueren Situationsplan, der den kompetenten Behörden bereits zur Genehmigung vorliegt, an seiner jetzigen Stelle verbleiben und durch einen Ausbau in gleicher Frontlinie um mehr als das Doppelte vergrößert werden. Der dazu erforderliche Platz wird durch Hinwegräumung der beiden diesseitigen Güterschuppen gewonnen und nach dieser Seite hin noch Raum zur Anlage eines kleinen Gartens übrig bleiben.

Gestern hielt der konservative Verein im „Hotel de Prusse“ eine Sitzung, um einen Kandidaten für die Wahl zum norddeutschen Reichstage aufzustellen. Es wurden aus der Versammlung der Herr Kommerzienrath Rahm, der Herr Kommerzienrath Frensdorff und der Herr Handelsminister Graf Jepsen vorgeschlagen. Die Mehrheit der Versammlung entschied sich für den letzteren und wird dieser daher zum Kandidaten der konservativen Partei angestellt werden. Ein Aufruf soll erlassen werden, von Mitgliedern des Vereins und andere Männern verschiedener Richtung unterzeichnet, der die Mitbürger auffordert, dem Herrn Handelsminister ihre Stimme zu geben.

Stralsund, 22. August. Gestern in der Frühe wurde der Stadtbaumeister Lübke beerdigt. Ein zahlreiches Gefolge aus allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft geleitete den Verstorbenen zur Gruft und bot ein ehrenvolles Zeugniß für die allgemeine Theilnahme, die der Trauerfall in sämtlichen Schichten unserer Stadt hervorgerufen hat. — Gestern Abends 11 Uhr trafen Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Schweden mit Allerhöchster Tochter der Prinzessin Louise von Berlin mit Ertrag kommend hier ein, und wurden auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich darauf ans Bord des königlich schwedischen Postdampfers „Dscar“, mit welchem sie heute früh die Reise nach Stockholm fortsetzten. — Nach Allerhöchster Kabinetts-Ordnung werden für diejenigen Staaten, welche der Militär-Konvention beigetreten sind, am 1. September Landwehr-Bezirks-Kommandos eingerichtet. Von hier aus ist der bisherige Bezirks-Kommandeur Major von Schönholz in eine solche Stellung nach Vera versetzt und tritt der Major à la suite im Königs-Grenadier-Regiment von Zepelin in die Stelle des Letzteren.

Vermischtes.

Der nachfolgende Fall zeigt, wozu manchmal ein Unglück gut sein kann. Ein Fregattenkapitän erlitt in einer Seeschlacht einen Granatschuß in beide Beine. Nach genauer Untersuchung erklärte der Arzt die Amputation des besonders stark mitgenommenen rechten Beines für unerlässlich und setzte die Operation auf den nächsten Tag fest. Unglücklicherweise wurde er jedoch zur Hülfsleistung zu einem höheren Offizier gerufen und ließ sich bei dem Kapitän durch zwei Assistenzärzte vertreten, welche dem Verwundeten

irrtümlicherweise das linke Bein abschnitten. Man kann sich den Zorn ihres Vorgesetzten und besonders den Zorn des Kapitäns vorstellen, der sich übrigens durchaus einer neuen Operation widersetzte. Er hatte dies nicht zu bereuen, denn das verurtheilte Bein heilte trotz des Prognostikon des Arztes. Der Kapitän blieb im Dienste, stieg im Rang und tröstete sich schließlich über den grausamen Irrthum, dessen Opfer er geworden war. Nachdem er zum Vice-Admiral aufgerückt, befand er sich eines Tages wieder in einer Seeschlacht, als eine Kugel getroffen kam und ihm — sein hölzernes Bein abriß. „Dem Himmel sei Dank!“ rief er lustig, „wenn sich meine Dummköpfe von Chirurgen vor 20 Jahren nicht getäuscht hätten, hätte ich heute kein Bein mehr.“

Neueste Nachrichten.

Dresden, 22. August, Nachmittag. Dem „Dresdner Journal“ wird in einer Korrespondenz aus Salzburg geschrieben: Die Zusammenkunft der Monarchen bezieht in politischer Hinsicht eine derartige Verständigung, daß fortan die beiden Kabinette Oesterreichs und Frankreichs in der Lage sind, alle bestehenden oder etwa neu entstehenden europäischen Fragen unter übereinstimmenden Gesichtspunkten zu behandeln. Die Verhandlungen werden direkt auf Grund des preussischen Programms zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem österreichischen Reichskanzler geführt.

München, 22. August, Nachmittag. Wie die „Autographische Korrespondenz“ vernimmt, wird Julius Fröbel vom 1. Oktober d. J. ab in München eine neue Zeitung unter dem Titel „Süddeutsche Presse“ herausgeben.

Wien, 22. August, Nachmittag. Das hiesige „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Salzburg vom heutigen Tage: Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die Austro-französischen Pörsparlers unter allseitig befriedigender Verständigung beendet. Man glaubt, daß eine die Interessen des Friedens wesentlich fördernde Entente zwischen den beiden Mächten zu Stande gekommen ist. — Der Kaiser Napoleon hat heute den Abgeordneten Schindler empfangen und sich lange mit demselben über österreichische Verhältnisse unterhalten.

Paris, 22. August, Abends. Die Nachrichten der Abendblätter über die Vorgänge in Spanien lauten widersprechend; während einige die Fortdauer der Insurrektion melden, berichtet der „Eclair“, daß sämtliche bewaffnete Banden in Katalonien und Aragonien geschlagen und zerstreut sind; eine Anzahl von Insurgenten, welche bewaffnet die französische Grenze überschritten, sind internirt worden.

London, 22. August, Nachmittag. Das Schiff „Fortuna“ ist auf der Reise von Hamburg untergegangen, die Mannschaft jedoch glücklich in Blesingen gelandet. — Der fällige Postdampfer vom Cap der guten Hoffnung ist in Plymouth eingetroffen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 22. August, Nachmittag. Angekommene Schiffe: Ruby, Subing; Favorite, Semmet von Peterhead. Courier, Brandhoff von Newyork. Charlotte, Brandt von Sunderland. Teaser, Stephens von Fraserburgh. St. Petersburg (SD), Wendlandt von Petersburg. Wineta (SD), Risow von Königsberg. v. Jhlein, Bugbasl; Seimath, Kröger von Sunderland. Legte 2 Schiffe in Swinemünde. Wind: N. Nebel 14 1/2 B.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. August. Witterung: bewölkt. Temperatur + 20° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen per August mitter, sonst höher, loco pr. 85 1/2 B. gelber alter 90—95 B. bez., neuer 82—90 B. bez., 83—85 1/2 B. gelber August 99 B. bez., 98 1/2 B. Br., September-Oktober 82, 82 1/2 B. bez., 82 B. Br. u. Ob., Frühjahr 74 1/2 B. bez., Br. u. Ob. Roggen behauptet, pr. 2000 Wp. loco 63—66 B. bez., feuchter 59 bis 62 B. bez., August 66 B. bez., Br. u. Ob., Septbr.-Oktober 57 1/2 B. bez., u. Ob., Oktober-November 54 1/2 B. bez., 55 B. Ob., Frühjahr 53 1/2 B. bez., u. Ob., 54 B. Br. Gerste loco pr. 70 Wp. schlesischer und märker 46—50 B. nach Qualität bez.

Safer loco pr. 50 Wp. alter 33—37 B. bez., neuer 29—30 1/2 B. bez., 47—50 Wp. Septbr.-Oktbr. 29 B. bez., u. Br. Rüböl behauptet, loco 11 1/2 B. Br., September-Oktober 11 1/2 B. Br., 11 B. bez., Oktober-November 11 B. bez., November-Dezember 11 B. bez., April-Mai 11 1/2 B. Br., 11 1/2 B. Ob. Winterhäfen loco nach Qual. 75—81 B. bez., September-Oktober 83 B. bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 22 1/2 B. bez., August 21 1/2 B. Br., August-September 21 1/2 B. Br., 1/2 B. Ob., September-Oktober 21 B. Br., 20 1/2 B. Ob., Oktober-November 18 1/2 B. bez., u. Ob., November-Dezember 17 1/2 B. Ob., Frühjahr 17 1/2 B. bez.

Angemeldet: 100 Wp. Roggen. **Hamburg, 22. August.** Getreidemarkt. Weizen loco flau, auf Termine höher. Per August 5400 Wp. netto 159 Banfshaler Br., 158 B. Br., pr. August-September 146 B. Br., 145 B. Ob., pr. Herbst 138 1/2 B. Br., 138 B. Ob. Roggen loco flau, auf Termine weicher. Br. August 5000 Wp. Brutto 104 B. Br., 103 B. Ob., pr. August-September 100 B. Br., 99 B. Ob., pr. Herbst 98 B. Br., 97 B. Ob. Safer rubig. Spiritus ohne Umfaß, pr. 32 1/2 B. angeboten. Del sehr rubig, loco 24 1/2 B. pr. Oktober 24 1/2 B. pr. Mai 24 1/2 B. Kaffee und Zimt fest. — Bewölkt.

Amsterdam, 22. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Oktober 219—220.

Stettin, den 23. August.

Hamburg	6 Tag.	151 1/2 Bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
Amsterdam	2 Mt.	150 1/2 B	St. Schaapen-O.	5	—
London	10 Tag.	6 25 Bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Paris	10 Tg.	81 1/2 Bz	Uaed. Will. Kreis-O.	5	—
Bremen	3 Mt.	6 24 B	St. National-V.-A.	4	113 B
St. Petersburg	3 Wch.	—	Pr. See-Assecuranz	4	—
Wien	8 Tag.	—	Pomerania	4	113 G
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %	Union	4	102 1/2 G
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	—	St. Speicher-A.	5	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Pomm.-Fdb.	3 1/2	—	N. St. Zuckersied.	4	—
Rentenb.	4	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Ritt.-P.F.B.A.	4	—	Bredower	4	—
Berl.-St.-E.A.	4	—	Walzmühle	5	—
Prior.	4	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Starg.-P.E.A.	4 1/2	—	St. Dampfschlepp-G.	5	—
Prior.	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
St. Stadt-O.	4 1/2	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
			Germania	—	95 B
			Vulkan	—	84 B
			St. Dampfmühle	4	101 B
			Pommerensd. Ch.F.	4	—
			Chem. Fabrik-Ant.	4	—
			St. Kraftdinger-F.	—	—
			Gemeinn. Bauges.	5	—